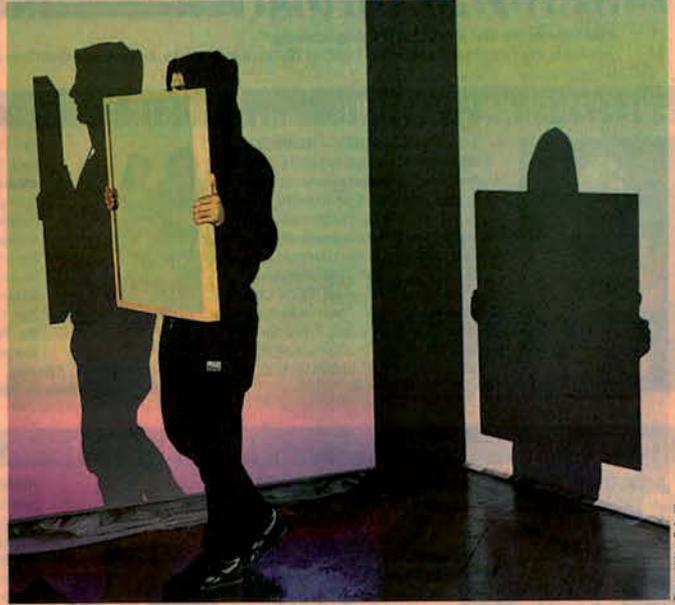
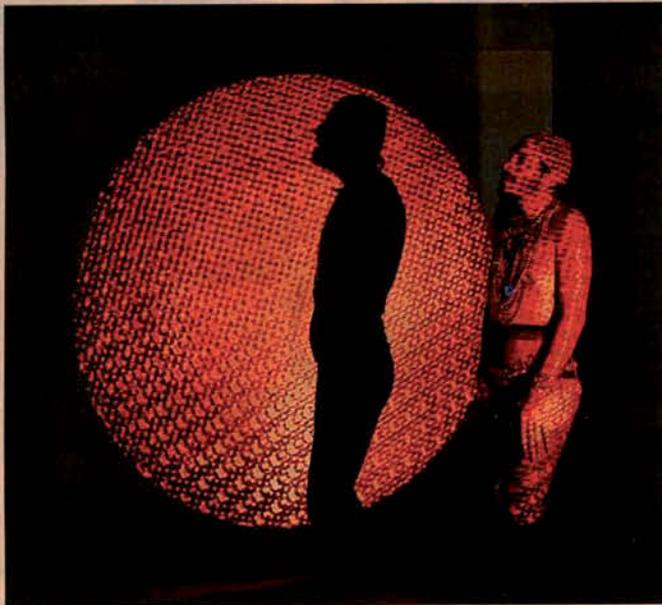


AKADEMIE DER BILDENDEN KÜNSTE WIEN „AUFGERISSENEN AUGES“: AUSSTELLUNG IM XHIBIT



Erkundungen im Purgatorium der Schizophrenie unternimmt Alexandru Cosarca mit seiner diabolischen Performance „TROST or just a random techno lecture opera“.

Manier und Macht auf einer Seufzerbrücke

Empowerment mit Flamboyanz inklusive „Aha“-Korridor sind die Charakteristika des aktuellen Ausstellungs- und Performanceprojekts „Aufgerissenen Auges: Transmanieristische Reaktionen“ im xhibit der Akademie der bildenden Künste Wien.

Helmut Ploebst

Wien – Aus dem lockeren Schwingen eines entspannt hängenden Arms kann eine Geste werden, die in einigen Ländern konkret strafbar ist. Zu Recht. Denn unter dieser speziellen Geste entstand die Legitimität für Massenmord und das Entfesseln eines Weltkriegs.

In einem Fall muss das Verbotene allerdings zitiert werden dürfen: wenn Kunst kritisch auf den sogenannten „Hitlergruß“ zugreifen will. Denn die Darstellung einer Handlung ist mit der Handlung selbst nicht identisch.

Im Performanceparcours zur Eröffnung des Ausstellungsprojekts *Aufgerissenen Auges: Transmanieristische Reaktionen* Mitte November an mehreren Orten im Akademie-Haus am Schillerplatz wurde auch der „Körper“ dieser Geste – metaphorisch – eröffnet.

Den dafür notwendigen forensischen Schnitt setzte die Choreografin Brigitte Wilfling in ihrer Soloarbeit *Zeichnungen mit ausgestrecktem Arm*. Dabei war erstens zu erkennen, dass unter der Haut des Sichtbaren verborgene Kräfte aktiv sind. Diese kommen aus der Verworfenheit jedes Körpers in Netze kultureller Kommunikation, die ihn anleiten und formen.

Anatomisches Theater

Im xhibit bildet sich aus verschiedenen Repertoires kultureller Gesten unter bestimmten Umständen eine „maniera“ im Sinn der Überzeichnung eines gestischen oder Bewegungsmotivs. Diese Umstände nutzte Wilfling, um den von Mussolini aus dem „saluto romano“ hergeleiteten und dann heillos abgekupfert NS-Gruß einer auseinanderlegenden Umwandlung zu unterziehen. Diese „Zermischung“ erscheint als widersprüchlich queere Antipodin der Dekonstruktion und ist eine wichtige methodische Eigenschaft des „Transmanierismus“.

Auch Zoe DeWitt praktizierte in ihrer Lectureperformance *What Is A Body* eine künstlerische Forensik. Sie legte sich auf dem Studierstisch des „anatomischen Theaters“ im Keller der Akademie unter ein Tuch und versuchte, mit

Sound, Licht sowie per videübermittelten Text jene Diskursbandagen zu öffnen, die den Körper kulturell formen. Sozusagen als „Entwicklung“ durch kritische Reflexion von philosophischen und wissenschaftlichen Einsichten, die diesen Körper durchleuchten und zugleich mit Machtheologien umhüllen, die philosophische und wissenschaftliche Schulen meist in sich tragen. In der Ausstellung, die bis zum 10. Jänner in den xhibit-Räumen der

Akademie zu sehen ist, zeigt Le Witt *Liquid Bodies*.

Wie ein Kommentar zu den Hüllen und Höhlen von Herrschaft erschien [*seufzt*], ein Solo-Tableau vivand von Wilhelm Binder. Einsam in einer Skulpturenische des Stiegenhauses stand eine Figur mit Lorbeerkranz und weißer Toga. Ob diese Gestalt je einen „saluto romano“ von sich gegeben hat? In der Ausstellung *Aufgerissenen Auges: Transmanieristische Reaktionen* ist ein Video von Binders [*seufzt*] zu sehen.

Auch Patrick Weber, dessen Bühnenidentität Crazy Bitch in a Cave heißt, hat dort zwei Bilder platziert. Markenzeichen dieser Bitch sind ihre mächtigen, in der Mitte zusammengewachsenen Augenbrauen. Beim Performancepar-

cours machte sie unter dem Titel *Rolling the Dice* Musik an einem langen Tisch, der an einen Würfeltisch der Töne erinnerte. Einen ähnlichen Zugang zur transformativen Queerness nutzt Alexandru Cosarca in *TROST or just a random techno lecture opera*, die am 4. 12. um 17 Uhr nochmals gezeigt wird.

Akt der Selbstskulpturierung

Diabolische Bild-Text-Projektion, eindringliche Erzählung und aufwendige Kostümierung machen eine Psychose sichtbar. Zum Trost gibt es einen Akt der Selbstskulpturierung.

Moritz Gottschalk zeigte mit Brigitte Wilfling Paartanz in einem *Stylus Fantasticus* höfischer Manier(en) zur Musik von Michael Nyman in Jorge Sanchez-

Chions Bearbeitung. Auch hier gab's eine klare Verbindung zur Ausstellung, in der auch das Burin Mud's Metal Mang Orkaestra eine „degrading/disintegrating performance“ lieferte und eine markante Skulptur hinterlassen hat.

Pete Prison IV schließlich hat mit einem *Würschtelstand* an die Befüllung von Mägen gedacht.

Zum Abschluss der Ausstellung gibt es am 9. 1. 2016, 19 Uhr, einen „Salon Privé“ in der Aula der Akademie am Schillerplatz mit Performances von Hotel Butterfly, Fanni Futterknecht, Ana Hoffer, Roberta Lima feat. Jakob Lena Knebl feat. Markus Hausleitner, Brigitte Wilfling, Karolina Preuschl, Lime Crutch und Pete Prison IV.

www.akbild.ac.at

Die Geburt der Schlange aus ihrer Banane

Im xhibit der Akademie gelangt man vom Paradies durch eine Wunderkammer in die glückliche Düsternis

Wien – Gesetzt den Fall, es gibt ein Paradies. Was, wenn dort jemand post mortem ankommt und den ganzen Garten eher widersprüchlich findet? Übungen für einen solchen Fall bieten sich derzeit in der Ausstellung *Aufgerissenen Auges: Transmanieristische Reaktionen* im xhibit der Akademie der bildenden Künste Wien.

Transmanierismus wird in der von Christian Hettinger, Matteo Patti und Ruby Sircar kuratierten Schau als mögliches „absolutes Empowerment“ verstanden: im Sinn einer „Loslösung von gegebenen Umständen“ auf dem Weg zu „einer neuen Physis“ in Form eines „im „Creole“ verorteten „Cyborgs“.

Im Garten dieses promiskuen Manierismus spielt also die menschliche Mimik. Wer beeindruckt reagiert, dessen Augen weiten sich; die Augen reißt auf, wer von Fassungslosigkeit überwältigt wird. Im xhibit mischt sich das raffiniert. Da herrscht die schlaue Schlange über ein Paradies, das sich im Weiteren als Vorgarten einer ewigen Finsternis erweisen soll.

Im Garten blüht etwa die Installation *O dolcezze amarissime d'amore* (Veronica Eberhart nach Luzzasco Luzzaschi) mit einer schwebenden Trommel, deren Membranen von Lautsprechern in Vibration versetzt werden. Auch

echtes Hundertwassergrün darf sprießen (Peter Dressler). Und eine *Vanitas*-Installation von Julia Fuchs sorgt für jenen Todeshauch, ohne den ein Eden kein Jenseits sein könnte.

So viel sei verraten: Alle Räume dieses transmanieristischen Appartements tragen Namen. Ein – transitorischer – Korridor zum Beispiel heißt „Aha“. Ein Übergang mit einem großen Stoffwandbild von Luisa Kasalicky und einem *Huggable Object* von Fanni



Diese „Vanitas“ von Julia Fuchs macht ein Paradies zum Jenseits. Foto: Julia Fuchs

Futterknecht, in dem Luise Deininger sehr aktuell zeigt, dass Carolee Schneemanns Antworten auf Joseph Cornells Boxen noch einen Kommentar vertragen – auch wenn dieser im Vogelhäuschenformat daherkommt.

Zur weiteren Orientierung: Jenseits der Wunder wartet die Nacht mit einer rosa Zuckerwolke auf, mit Lumpenburg und Seidenbausch. Glückliche Düsternis.

Dazu passt Ahoos Mahers kuscheliges Baldachin-Doppelbett *Hedjeh* und der Künstlername Soso Phist, mit dem sich eine *Fruita serpentina* spielt. Bis hierher also hat sich die schlaue Schlange zurückgezogen. Nicht mehr mit dem biblischen Apfel, sondern mit einer rotierenden Banane, hinter der sie immer wieder hervorschlüpfen und sich teilen muss, wobei man sich an ihre gespaltene Zunge erinnert.

Albrecht Dürers Locke

Abgründig und aus manieristischer Perspektive sehr „trans“ ist Andrea Salzmanns Verwandlung eines Hierarchieverhältnisse darstellenden Bildes in eine räumliche Sound- und Lichtchoreografie (*Structure #1*). Zwölf kleine, nebeneinander an die Wand montierte Lichtkästen von Lena Rosa Händle zeigen Finsternisse eines medialen Kreuzwegs: *Monsters*. Wer davor flüchtet, passiert unter

anderem eine *Last Dingleberry* (Ruby Sircar), die „Dürerlocke“ der Akademie, ein Busi zwischen Jesuskind und dem kleinen Johannes (Joos van Cleve, um 1530), taucht unter einem Narwal-Baby durch und landet eventuell bei vier *Gestürzten*, die Hendrick Goltzius 1588 in Kupfer stach.

Eine Kehrtwendung des Blicks zeigt, was mit der neuen Physis als Ziel dieses konsequent mit Quasten (Terese Kasalicky) kommentierten Aufstands gemeint sein kann: Da steht Jakob Lena Knebl. Verwandelt in zwei äußerst creole Möbelskulpturen. (plo)

Am 4. 12., 16 Uhr, laden die Kunsthistorikerin Elisabeth Friedl und Kurator/Künstler Christian Hettinger zu einem „Gartenspaziergang“ ein und klären dabei das Konzept des Transmanierismus.

Um 17 Uhr wird Alexandru Coarcas „TROST“-Performance nochmals gezeigt. Weitere Klärungen enthält das von Christiane Erharder, Dietmar Schwärzler, Ruby Sircar und Hans Scheirl herausgegebene Buch „Pink Labor on Golden Streets“ über Queer Art Practices.

SPEZIAL AKADEMIE ist eine entgeltliche Einschaltung in Form einer Medienkooperation mit der Akademie der bildenden Künste Wien. Die redaktionelle Verantwortung liegt beim STANDARD.